

Seit über dreißig Jahren fotografiert und filmt Richard Pichler. Seit 2024 erzeugt er Bilder, für die niemand mehr vor einer Kamera stehen muss – Models, die es nicht gibt, und Schlachten, die 2.000 Jahre zurückliegen. Ein Werkstattbericht über Kontrolle, Unwägbarkeit und die Frage, wer eigentlich Regie führt.

Wenn Bilder keine Wirklichkeit mehr brauchen

Startframe für eine KI-generierte Filmszene: römischer Legionär in den Belagerungsanlagen vor Alesia, 52 v. Chr. Der eigentliche Aufwand liegt in der historischen Präzision – Kettenhemd, Helmform, Schildbemalung und Schwerttyp müssen dem archäologischen Befund entsprechen und über jede Generierung hinweg stabil bleiben. KI-generiert. Foto: KI-generiert © Richard Pichler/Artificial Reality Agency

SCHWER
PUNKT

KI-generiertes Editorial ohne Location, Casting und Wetterisiko: ein künstliches Model der eigenen Agentur auf der Pont Alexandre III in Paris – entstanden ausschließlich aus Beschreibung und Referenzen.

Foto: KI-generiert © Richard Pichler/Artificial Reality Agency

Fotografieren oder erzeugen?

Vor knapp einem Jahr habe ich eine virtuelle Modelagentur mit zwölf künstlichen, konsistenten Models aufgebaut. Heute ist sie Teil von Kundengesprächen.

Vor bestimmten Produktionen stellt sich damit eine neue Frage: fotografieren oder mit KI erzeugen? Beides führt inzwischen zu vergleichbaren Ergebnissen. Nicht weil die Maschine meinen Stil kennt, sondern weil ich versuche, sie dorthin zu lenken. Was sie generiert, ist stark von den visuellen Mustern ihrer Trainingsdaten geprägt. Systemprompts helfen, diesen Bias in Richtung meiner eigenen Bildsprache zu verschieben, vollständige Kontrolle gibt es dennoch nicht.

Mit der Generierung verschwinden Casting, Reise, Wetter und Location. Entscheidend ist nicht der Preis, sondern dass Bilder möglich werden, die zuvor an Aufwand oder Realität scheiterten. Darin liegt die Faszination: Eine Vorstellung lässt sich in Bilder und Bewegung übersetzen, ohne dass das Dargestellte je vor

einer Kamera existiert haben muss. Das ist kein neues Werkzeug, sondern ein radikal anderes Produktionskonzept.

Der weite Weg zum Film

Beim Film zeigt sich, wie weit der Weg noch ist. KI-Modelle erzeugen Plausibilität, nicht unbedingt Logik. Für eine internationale Fernsehdokumentation rekonstruiere ich derzeit historische Szenen mit KI.

Mit jedem Detail steigt die Unberechenbarkeit: Uniformen verändern sich, Gesichter drifteten, räumliche Zusammenhänge brechen auseinander. Den Videomodellen glaubwürdige Bilder zu entlocken, ist ein zähes Ringen, aus dem man nicht immer als Sieger hervorgeht.

Wer führt hier eigentlich Regie?

Die Debatte fragt, ob Maschinen kreativ sein können. Entscheidend ist: Wer bestimmt, was am Ende zu sehen ist?

Jede Generierung ist eine Aushandlung zwischen Vorstellung und einer begrenzt vorhersehbaren Blackbox. Der Gegensatz

lautet nicht Mensch gegen Maschine, sondern durchgesetzte Absicht gegen das, was das System hervorbringt.

Bei meinen realen Shootings entstanden oft tausende Aufnahmen, doch nur wenige Dutzend kamen in die engere Wahl. Mit KI verschiebt sich die Arbeit von der Ausführung zur Regie. Komplexe Prompts lasse ich inzwischen oft von Sprachmodellen wie Claude formulieren. Sogenannte

„Ein generiertes Bild kann ein Ereignis darstellen, aber niemals bezeugen.“

Skills, gepackte Erfahrungspakete, die dem Modell zeigen, wie es eine bestimmte Aufgabe erledigen soll, übersetzen dabei meine gestalterische Intention in Anweisungen für das Bild- oder Videomodell. Regie heißt damit: vorgeben, beurteilen, korrigieren, verwerfen. Kontrolle liegt für mich weniger im Schreiben eines Prompts als im Neinsagen.

Durch KI stellt sich die Frage, worin

die eigene kreative Leistung überhaupt besteht: in der Beherrschung des Handwerks, in der Idee, der Auswahl oder in der Verantwortung für das Ergebnis? Aus Technik wird eine Frage des Selbstverständnisses.

Vom Handwerk zur Beurteilung

Die Sorge vieler Filmschaffender ist berechtigt, wird aber oft falsch begründet. KI kann dem Menschen seine Kreativität nicht nehmen. Sie kann jedoch Ergebnisse hervorbringen, die auf demselben Markt um dieselben Aufträge konkurrieren. Es geht also nicht um den Verlust von Kreativität, sondern um Nachfrage und Einkommen.

Zugleich verlagert sich der Wert von Erfahrung: vom Herstellen zum Erkennen, was gut ist. KI kann kreative Ideen von den handwerklichen und finanziellen Voraussetzungen ihrer Umsetzung entkoppeln. Wer hervorragend Geschichten erzählt, aber nicht über die Mittel zur Visualisierung verfügt, kann sie plötzlich sichtbar machen.

Die Beweiskraft der Bilder

Eine Reportage besitzt ihren Wert, weil das Abgebildete stattgefunden hat. Ein generiertes Bild kann ein Ereignis darstellen, aber niemals bezeugen. In Mode oder Werbung ist das anders. Dort wird Realität ohnehin inszeniert.

Problematisch wird es, wo beides ununterscheidbar wird. Ein fotorealistisches KI-Bild kann wie Archivmaterial wirken. Damit stellt sich eine Frage der Verantwortung: nicht nur, ob man etwas erzeugen kann, sondern ob man sagt, dass es erzeugt wurde.

Die Zukunft: Wenn die Unwägbarkeit schwindet

Die Entwicklung zielt auf stabilere Welten. Künftige Verfahren sollen neuronale Generierung mit räumlichen und physikalischen Modellen verbinden. Die erzeugte Welt soll behalten, was sie einmal gezeigt hat, und sich physikalisch konsistent verhalten.

Zugleich rückt die Generierung näher an Echtzeit. Produktion und Postproduk-

tion könnten verschmelzen. Kamera, Licht, Ausstattung und Effekte würden Teil eines gemeinsamen Prozesses.

Aus der KI-Blackbox könnte eine virtuelle Produktionsumgebung werden, in der sich Welten wie reale Sets inszenieren lassen. Fiele das mühsame Iterieren weg, verschwände nicht die Regie, sondern ein Teil der Unwägbarkeit.

Wie schnell das geschieht, ist offen, die meisten Prognosen gehen von wenigen Jahren aus. Doch KI verändert die Produktionslogik bereits jetzt und wirft eine grundlegende Frage auf: Was meinen wir eigentlich, wenn wir sagen, wir hätten ein Bild oder einen Film gemacht?

Richard Pichler

arbeitet seit 1992 als Fotograf und Filmemacher in Klagenfurt am Wörthersee. Seit 2024 produziert er mit seiner Artificial Reality Agency KI-gestützte Bild- und Filmproduktionen, darunter historische Rekonstruktionen für eine internationale Fernsehdokumentation, und begleitet Unternehmen beim Einsatz generativer KI. www.artificialreality.agency